



> [Landrat / Parlament](#) || [Geschäfte des Landrats](#)

Titel: **Interpellation von Jürg Wiedemann, Grüne Fraktion: Schweizweit profitieren 29 Firmen von Ökostromabgabe-Rabatt**

Autor/in: [Jürg Wiedemann](#)

Mitunterzeichnet von: --

Eingereicht am: 11. April 2013

Bemerkungen: --

[Verlauf dieses Geschäfts](#)

Benötigen in der Schweiz ansässige Firmen mehr als 10% ihrer Wertschöpfung für den Strom-einkauf, so können sie beim Bund einen Rabatt der Ökostromabgabe beantragen. Das Schweizer Fernsehen hat am 20. Februar 2013 in seiner Nachrichtensendung 10vor10 darüber berichtet.¹ Das Bundesamt für Energie hat erstmals eine Liste mit 29 Firmen veröffentlicht, die von einem solchen Rabatt profitieren. Es handelt sich um Firmen, die für ihre Produktion eine gigantische Strommenge benötigen. Unter ihnen fungieren auch zwei in Baselland ansässige Firmen: CABB (Chlorine Acetyl Building Blocks) in Pratteln und die Schweizer Rheinsalinen in Schweizerhalle.

Gemäss Jürg Buri (Schweizerische Energiestiftung) verbrauchen diese 29 Firmen zusammen rund 70% des Schweizerischen Stromverbrauchs. Weil diese Firmen keine oder nur eine geringe Ökostromabgabe bezahlen, wird der normale Verbraucher übermässig belastet. Dies widerspricht dem Verursacherprinzip und führt dazu, dass diese Firmen kaum motiviert werden, ihren Strombedarf z.B. mittels neuer Verfahrens- und Produktionstechniken zu senken.

Die Befürworter begründen diese Rabatte mit der Konkurrenzfähigkeit der Industrie gegenüber Produktionsbetrieben im Ausland. Ohne diese Rabatte wäre der Betriebsstandort in der Schweiz gefährdet, wird von betroffenen Firmenleitungen argumentiert. Brisant ist jedoch, dass auch die Schweizer Rheinsalinen von diesen Rabatten profitieren. Sie produzieren nahezu für die gesamte Schweiz u.a. das Industrie- und Speisesalz. Einzig in Bex wird noch Kochsalz für den Kanton Waadt produziert. Die Schweizer Rheinsalinen verfügen über ein staatliches Vertriebsmonopol und exportieren kein Salz ins Ausland. Sie arbeiten konkurrenzlos.

1. Verfügen Betriebe über ein Monopol, so besteht ein erhebliches Risiko, dass diese weniger effizient und mit geringerer Innovationskraft arbeiten. Wie begründet die Regierung das Monopol der Schweizer Rheinsalinen für den Verkauf von Speise- und Industriesalz?
2. Wie beurteilt die Regierung unter dem Aspekt des Verursacherprinzips die Tatsache, dass auch Firmen, die über ein Monopol verfügen und die Höhe des Strompreises keine Relevanz bezüglich Standortwahl oder Absatzmenge hat, in den Genuss eines Ökostromabgabe-Rabattes kommen?

In der Schweizerhalle resp. in Möhlin/Riburg produziertes Salz wird in den unterirdisch angebohrten Lagerstätten mit zirkulierendem Wasser herausgelöst, die entstandene Sohle wird gereinigt, und zu festem Salz eingedampft. Das Eindampfen mittels sogenannter Brüdenkompression² gilt zwar als die dafür wirtschaftlichste Methode, braucht aber dennoch sehr viel elektrische Energie.

Die Produktionsart der Schweizer Rheinsalinen, die mit einem hohen Energiebedarf verbunden ist, führt zu einer sehr hohen Reinheit des gewonnenen Salzes. Diese Reinheit ist notwendig für Speisesalz (9% der gesamten Produktion) und gewisse Industriesalze (20% - 25%), nicht jedoch für Auftausalz (20% - 45%), welches einen beachtlichen Absatzanteil der Schweizer Rheinsalinen

1 <http://www.srf.ch/news/schweiz/verbilligter-strom-die-liste-der-29-profitueure>

2 <http://www.salz.ch/fur-schulen/salzgewinnung/>

ausmacht.¹ Für diese Salze ist der hohe Energieeinsatz Verschwendung.

3. Welche Möglichkeiten sieht die Regierung, auf die Schweizer Rheinsalinen Einfluss zu nehmen, dass diese die Produktionsart für z.B. Auftausalz ändert, welches keine hohe Reinheit haben muss, damit der Energieverbrauch signifikant gesenkt werden kann?

Als unerwünschtes Nebenprodukt des Kalisalz (KCl)-Abbaus beidseits des Rheins nordöstlich von Mulhouse wurden enorme Mengen von Kochsalz geringerer Reinheit gefördert, grossenteils gleich in den Rhein entsorgt, aber z.T. vor Ort als noch zu entsorgende Altlasten auf Halden deponiert. Offenbar wird solches Kaliumchlorid (NaCl)-Salz auch als Auftausalz verwendet. Dessen Verunreinigung mit KCl scheint für diese Anwendung nicht zu stören.

4. Wie sieht die Ökobilanz aus, wenn die Schweizer Rheinsalinen kein Auftausalz mehr produzieren, sondern dieses in Produktionsstätten in Europa einkaufen, die durch ihre Verfahrensmethode solches minderwertige Auftausalz mit geringerem Energiebedarf produzieren können?

Ich bitte die Regierung um schriftliche Beantwortung der gestellten Fragen.

¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Vereinigte_Schweizerische_Rheinsalinen